

Saale-Beitung.

Sechsbundvierziger Jahrgang.

werden die Gabelstühle... werden die Gabelstühle...

Ercheint täglich... Sonntags und Montags ausnah.

Redaktion und Druck... Verlagsanstalt...

Bezugspreis... für alle... Bestellungen...

Nr. 475.

Galle a. S., Mittwoch, den 9. Oktober.

1912.

Nikita, der Balkanbefreier.

Der erste Schuss ist gefallen.

H. T. B. Konstantinopel, 9. Oktober. Wie dem Kriegsministerium amtlich gemeldet wird, hat Montenegro die Feindseligkeiten mit einem starken Angriff auf die türkische Stadt Serane, östlich der montenegrinischen Grenze, eröffnet.

W. Konstantinopel, 9. Oktober. Die Bevölkerung hat die Kriegserklärung Montenegros ruhig aufgenommen. Sie sieht darin einen Vorläufer der Kriegserklärung der anderen Balkanmächte.

Der erste Schuss ist also gefallen und daß es jetzt der erste der vier kriegsflüchtigen Balkanstaaten gewesen ist, der ihn abgab, das ist der Summe bei der Sache.

Einige Angaben über Montenegro, insbesondere seine Heeresmacht dürften daher heute interessieren.

Berge und Schluchten sind ganz außerordentlich zu einem Guerillakrieg geeignet. Das Volk ist ungewöhnlich kampfesüchtig.

Bereits im Jahre 1861/62 hatte Nikita, heute König von Montenegro, einen — glücklichen — Krieg gegen die Türkei geführt, 1876 am serbischen Kriege teilgenommen und 1877/78 am russisch-türkischen.

montenegrinischen Geländesicht oder natürlich Bottschaft ja doch — ihr selbst zur Last fallen würde.

Ob der neueste Krieg dieses kleinen Landes gegen die Türkei seine Wünsche auf Erweiterung seines Gebietes und seiner Stellung im Rate der Völker zur Vermittlung führen wird, wir glauben es kaum.

In Eilmärschen an die Grenze.

In Berlin, 9. Oktober. Bei der Berliner Handelsgesellschaft ist folgendes Telegramm aus Belgrad eingegangen: Die serbischen Truppen gehen in Eilmärschen an die Grenze.

Griechenland, Bulgarien und Serbien folgen mit der Kriegserklärung.

H. T. B. Sofia, 9. Okt. Der bulgarische Ministerpräsident Geshow erklärte gestern, daß der Krieg unvermeidlich sei.

W. Sofia, 9. Okt. Der Ministerrat, der in Anwesenheit des Königs gestern beriet, dauerte drei Stunden.

Feuilleton.

Aus den städtischen Museen.

Am kommenden Sonntag werden die beiden städtischen Museen, die wegen Bau- und Renovierungsarbeiten mehrere Wochen geschlossen waren, dem Besuch wieder geöffnet werden.

Von herorraagendem lokalen Interesse ist ferner ein von Herrn Großkapitän C. Haenert geschenkter Taler, der sogenannten Intronationsstater des Herzogs August zu Sachsen-Weissenfels, der im Jahre 1683 zur Erinnerung an die am 18. und 19. Oktober in Halle erfolgte Halbtagung geschlagen ist.

SANCTVS MAVRITIVS die Gestalt des heiligen Moritz, des Patrons des Erzbistums Magdeburg, in voller, reich zifferter Ritterrüstung, die Fahne in der Rechten, mit der Linken sich auf den Schild mit Doppeladler stützend, und, was für uns von besonderem Interesse ist, links von der Figur eine kleine, aber sehr scharf und klar geschnittene Ansicht des halbeschen Marktplatzes mit der Marienkirche, dem roten Turm und einigen kleineren Gebäuden.

Größer als in der Moritzburg sind die während der letzten Wochen im Museum am Großen Berlin gezeigten Aenderungen. Sämtliche Ausstellungsräume sind von Grund aus renoviert, und die bisher nur der nach der Moritzburg überführten, vorläufig aber nach magdeburger Riebeck-Sammlung eingemauerten Räume sind zur Ausdehnung der Gemäldesammlung mit in Anspruch genommen.

Moderne Einbrecher.

Skizze von Marcel Gollé (Paris).

Man kann sagen, was man will: sie stehen, auf der Höhe ihrer Aufgabe. Ausgerüstet mit den modernsten Hilfsmitteln der Technik und der Wissenschaft, gekleidet als untadelige Gentlemen und begabt mit einer Intelligenz und einem Mut, die Staunen erregen könnten, gehen sie listig und heimlich ihren „Beruf“ nach.

Im Herbst vorigen Jahres präsentierten sich eines guten Tages zwei tadellos gekleidete Gentlemen in den Champs-Élysées in Paris, um ein luxuriös eingerichtetes Appartement zu mieten. Der Concierge des betreffenden Hauses hat nichts Geringeres zu tun, als die distinguierten Besucher durch sämtliche Räume zu führen und die Vorzüge der Wohnung sowie die schöne Lage des Hauses gebührend auszusprechen.

W. Wien, 8. Okt. Man erwartet hier, daß heute der Abschluß der Beschlüsse zwischen den übrigen Balkanstaaten und der Türkei erfolgen wird, und daß Griechenland mit dieser Maßnahme vorangeht, dem dann Serbien und Bulgarien folgen dürfen.

h. Konstantinopel, 8. Okt. Die Worte telegraphisch ihrem Vertreter in Berlin, daß er sofort abzulehnen habe und gab ihm auf, den Schatz der türkischen Interessen dem deutschen Gesandten in Berlin, Herrn Ehardt, zu übertragen.

W. Belgrad, 8. Okt. Die Ausrückung Serbiens wird bereits für heute erwartet.

**Die Lage in Konstantinopel.**

Konstantinopel, 8. Okt. Die Lage gestaltet sich infolge der inneren Entwicklung immer komplizierter. Die Bevölkerung sympathisiert mit den jüngeren Elementen im Offizierskorps, die gegen jede Konzeption Stellung nehmen. Die Worte, die sich unter dem Druck der Großmächte vielfach zu weit vorgewagt hat, sieht sich zu einem gewissen Rückzug genötigt. Die Komiteepartei gewinnt dadurch einen bedeutenden Zugang. Sie vertritt ebenfalls den Standpunkt der Ablehnung aller Konzeptionen und Aufnahme des von den Balkanbündlern der Türkei hingeworfenen Forderungsbüchels.

Konstantinopel, 9. Okt. An kompetenter Stelle wird berichtet, daß sich die Mobilisierung der türkischen Armee aufs schnellste vollziehen wird. Augenblicklich verläßt die Türkei in Mazedonien und in der Umgebung von Adrianopel über 250 000 Mann. Die Türkei, die bereits mehrere Probemobilisierungen vorgenommen hat, wird auch diesmal bei der Aufstellung ihrer Truppen nicht auf Schwierigkeiten stoßen. Bulgarien hat seine Armee zum ersten Male mobilisiert. Sollte der Krieg tatsächlich zum Ausbruch kommen, so glaubt man an kompetenter Stelle, daß es zu keiner entscheidenden Schlacht kommt und daß der Krieg nur zu kurzer Dauer sein wird.

**Not in Sofia.**

Sofia, 9. Okt. Hier herrscht Brotmangel, da die Behörden alle verfügbaren Mehlvorräte aufgebraucht haben. Die Widerstände werden von der Bevölkerung umlagert. Die Lebensmittel sind im allgemeinen um 5 Prozent im Preise gestiegen. Die Mehrzahl der Zeitungen erscheint unregelmäßig und meist nur auf einer Seite bedruckt. Es herrscht großer Mangel an Brot, da die Mehrzahl der Metzger als Freiwillige abgegangen sind.

London, 9. Okt. Wie Moskau mitteilt, hat die türkische Regierung in Konstantinopel und in den Darbanellen alle verfügbaren Kohlenvorräte beschlagnahmt.

**7. Preussischer Städtetag.**

Düsseldorf, 8. Oktober.

(Telegraphischer Bericht.)

Nach einer durch die Stadtverwaltung Düsseldorf in der „Lohnhalle“ veranstalteten Begrüßungsfeier trat hier der 7. Preussische Städtetag zu seinen diesjährigen wichtigen Beratungen zusammen. Zu der Tagung hatten sich außer ordentlich zahlreiche Oberbürgermeister, Bürgermeister, Stadtverordnete, Stadtbauräte und Stadtverordnetenvorsteher eingefunden.

Die Verammlung wurde eröffnet durch eine Ansprache des Oberbürgermeisters Ezzelienz Wermuth (Berlin), der dem Leiter des letzten Städtetages, dem verstorbenen Oberbürgermeister Krüger (Berlin) einen tief empfundenen Nachruf widmete.

An Stelle des Oberpräsidenten Freiherrn von Rheinbaben nimmt Oberpräsident v. Hagen an den Beratungen teil.

und vertritt, daß der Schaden sofort am nächsten Tage repariert werden soll. Die Herren haben nämlich inzwischen das Luxusappartement gemietet, und es gilt, die neuen Beschaffen gleich von vornherein zurichten zu lassen. Diese machen die übliche Anweisung, geben ihre Adresse auf — bei deren Nennung der noch nicht angehobene Namen gewünschte Concierge in Unterwürfigkeit erlischt — und keinen absondern das elegante Automobil, das sie vor der Tür erwartet. Als der läbliche Hüter des Hauses am folgenden Vormittag die schabartige Salosse ausstellen lassen will, macht er eine betrübliche Entdeckung. Aus dem Appartement sind für zehn wertvolle Gegenstände verschwunden. Sehr einfach, weil die beiden „Gentlemen“ von tags vorher nach Ausübung des Terrains, dem Hause in der Nacht ihren Besuch abgehatter haben. In der „schabartigen“ Salosse entdeckt man auch schließlich den Nagel, welchen einer der Filous hineingelockt hatte, als er dem vertrauensseligen Concierge beschlich war, die Kouléaux zu schließen. Automobil und „edelsteiner Koffer“ waren nichts anderes als gestohlene Waare. Die Herren Concierge von Paris sind aber seit jenem Tage etwas misstraulicher geworden.

Originaler noch ist folgender „Einbrechertrick“. Schauspiel wiederum Paris, Palais des Marquis de Vanille-Zeit in der Avenue Marceau. Es war im Jahre 1893, in der Zeit der berühmten Panama-Affäre. Der Marquis besaß sich damals in Vionton zur Aus, sein Haus wurde von dem alten Concierge Quercq und seiner Frau bewacht. Eines Abends gegen sechs Uhr erschienen drei anständig gekleidete Herren, von denen einer eine Wappe unter dem Arm trug, in der ein Portierlegel. Der Herr mit der Wappe hielt dem erkrankten Concierge eine Verfügung der Staatsanwaltschaft, die von dem Untersuchungsrichter Franquellie gezeichnet war, unter der Note und bedeutete ihm, daß die Polizei eine Hausdurchsuchung vorzunehmen habe. Als Monsieur Quercq protestieren wollte, wandte sich der erkrankte Beamte zu seinen Begleitern: „Widerstand gegen die Staatsgewalt! Nehmt den Herr und seine Frau fest.“ Im Handumdrehen wurde der Beamte ausgeführt, und während der Concierge mit seinen beiden Ehehälften gefesselt, gefesselt und auf zwei Sesseln festgebunden wurden, stiegen zwei der Beamten in die Räume des Marquis hinauf, um eine geeignete Auswahl unter den fortgeführten Gegenständen zu treffen. Zur letzten Zeit wurden vor dem Palais zwei große Möbelwagen vorgefahren, in

**Den ersten Bericht zu dem Thema Wassersegelei.**

erstattete Senator Dr. Weber (Hannover). Er führte im wesentlichen aus: Das Abgeordnetenhaus will noch vor den Neuwahlen ein großes Gesetz fertigtellen, und zwar das Wassersegelei. Wir haben versucht, hiergegen einzumischen; es ist uns aber nicht gelungen. Es ist bedauerlich, daß die Erledigung des Gesetzes selbst in dringender Hast vor sich gehen soll; das steht in kräftigster Widerspruch damit, daß es einer zwanzigjährigen Vorbereitung bedarf hat und steht im Widerspruch mit der Schwierigkeit des Stoffes und den Interessengegenheiten. Das Gesetz in seiner jetzigen Form bevorzugt in einseitiger Weise die Randortigkeit. Wenn nicht wesentliche Verbesserungen eingeführt werden, ist das Gesetz von unserem Standpunkt aus absolut abzulehnen. Problematische Rechte der Städte und der Industrie büßen in seiner Weise geschmälert werden. Die Gegenstände zwischen Stadt und Land würden nur verschärft werden, wenn das Gesetz unverändert angenommen würde, und auch wenn das Gesetz nur nach dem Willen der Städte zustande käme, würde das nur ein Meistsein sein zu einem deutschen Reichswassersegelei. Er befragt dann den wasserrechtlichen Ausschuss, die Einteilung der Gewässer usw. — Der zweite Referent Stadtbaurat Luchter (Magdeburg) behandelte die Rechte der Städte bezüglich der Wassersegelei. Er nannte das Gesetz in seinem jetzigen Zustand ein Ausnahmengesetz gegen die Städte. Die große wasserrechtliche Frage ist für die Städte der wichtigste Teil des Gesetzes. Der Redner unterläßt die Frage, ob die bisherigen angelegten Schöpfungen der Gewässer durch die Städte zu groß seien, wie Theoretiker glauben und bestreiten das. Materielle Unterlagen über eine jetzt schon vorhandene Schöpfung durch die Städte ließe sich nachprüfen. Er bemängelt, daß die Genehmigung der Polizei zur Verwendung von Grundwasser erforderlich werden sollte. Das schaffen nur eine neue Macht der Polizei. — In der Diskussion sprach zunächst Oberbürgermeister Fiedlermann, der an der Tagung als Vertreter von Wilmersdorf teilnimmt und Mitglied der Vaterkommission des Abgeordnetenhauses ist. Er verteidigt die einzelnen Beschlüsse der Kommission, wenn auch zugibt, daß die Regelung im großen ganzen nicht befriedigend sei für die Städte ersteuliche Form gebracht wurde. Man sage, die Frage wäre nicht eilig gewesen. Ja, wer aber die Petitionen alle gelesen hat, die an das Abgeordnetenhaus gekommen sind, wird anderer Meinung sein, und gerade die Wassersegeleiung hat die Kommission im Interesse der Städte zu regeln versucht, weil auch sie nicht will, daß große Städte unmittelbar vor ihren Toren das Wasser nehmen, sondern wünscht, daß diese ihre großen Wasserwerke möglichst am Oberlauf der Flüsse anlegen. Das sollte im Interesse der Stadt geschehen, wenn es auch nicht in einem ersteulichen Sinn für die Stadt erfolgt ist. (Seitertzeit.) Wenn die Wasserwerke in unmittelbarer Nähe der Städte angelegt und das Wasser dort abgezapft wird, ist das ein Schaden für die Randortigkeit und ist die Wasserwerke. Wenn Beschlüsse gefaßt werden, so ist eine ersteuliche Beschlußfassung wünschenswert. — Der Vorstand wird ermächtigt, die ihm geeignet erscheinenden Maßnahmen zur Durchführung des Standpunktes der Städte zu treffen. — Nachdem der Entwurf einer Satzung des Städtetages beraten war, wurde die Anstellung eines Geschäftsführers beschlossen.

**Frage der Wassersegelei.**

Hierauf wurde der Beschluß des Vorstandes des Deutschen Städtetages in Köln zur Verlesung. Der Vorsitzende Oberbürgermeister Wermuth betont, auf der Vorstandssitzung sei die Meinung vertreten worden, daß das Vertrauen, das hier den Kommünen gegeben ist, nicht durch die Einseitigkeit, sich erstreckt sei. Hierin liegt aber auch die Verantwortung der Kommünen, daß ihnen eine Kontrolle der Teuerung übertragen werde. Diese Kontrolle entpfehle aber nicht der Aufstellung, die in Köln jutzte getreten ist und darum würde besonderer Nachdruck auf den Art. 3 gelegt, in welchem angetragt wird, in einer erneuten Petition an den Reichstag darauf hinzuweisen, daß nach Ansicht des Vorstandes die notwendige dauernde Entlastung des Fleischmarktes nur von der Einführung von Getreidezölle und damit von einer Aufhebung des § 12 des Fleischbeschlages zu erhoffen ist. — Die

welche man als bald die prachtvollsten Hunsbaels, Wauer-mans, Meris usw. anführt. Augenblicklich sollten diese Gemälde, die nicht geküßelt oder gestochen waren, dem Gesicht übergeben und der Einbrecher, Operation über die man die Begonnen ihrem Schicksal, die sie hat abends durch die Nachbarn befreit worden, ergab sich, daß man es mit einer weniger einbrecherischen zu tun gehabt, die für nicht weniger als 300 000 Franken Wertobjekte fortgeschleppt hatte. Wierzeln Tage später arretierte man die laubere Gesellschaft, als ein ihrer Mitglieder die gestohlenen Gemälde zu verkaufen versuchte. Der Wädelsführer, „Herr mit der Wappe“, ein gewisser Renard, wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Interessant ist mandmal die „Umwege“, welche professionierte Einbrecher machen, um zu ihrer Beute zu gelangen. Kann man in einen bestimmten Raum nicht direkt einbrechen, weil er zu gut bewacht ist, so versucht man an einer Seite, wo er „eine schwache Stelle“ hat. Solche Stellen sind in der Regel der Kassen und die Decke. Man kennt die Vorhänge der Kassen, die in großen Banken treffen, um in diese Kasse gegen Einbruch gesichert zu sein; Stahlpantzerung und Kautemwerke, die in Tätigkeit treten, sobald die Hände der Sicherheitsmannen irgend-wo verkehrt werden, leisten hier vorzeitliche Dienste. Ein flüssiger Einbruch „per Pfand“ wurde im Oktober des Jahres 1901 in einem der Vororte von Lyon ausgeübt. Um in den Laden eines reichen Juwelenselbners zu gelangen, mieteten die Einbrecher zunächst ein geräumiges Appartement, welches über dem Magazin gelegen war. In der Nacht lösten sie einige Pflanzen aus dem Fußboden ihres Zimmers, durchdrangen dann mit großer Vorsicht die Decke des Ladens und schafften sich so eine Öffnung von ungefähr 80 Quadratzentimeter. Der „Häuptling der Bande“ ließ sich abdann an einer Strickleiter hinab und plünderte die Kassen des Juweliers in aller Gemütsruhe aus. Die Beute wurde in kleinen Säcken in die Höhe gehißt, der „Herr Kollege“ fetterte nach, und die ganze laubere Gesellschaft verpackt mit dem ersten Frühzug. Die gestohlenen Wertgegenstände repräsentierten einen Betrag von 150 000 Franken. Dafür lohnte es sich immerhin, etwas „Maurerarbeit“ zu verrichten.

Aber nicht immer gelingt die Flug ausgedachten Trics, das Wetter hat auch seine Tücken; der schlimmste von ihnen ist der „Zusatz“, der im letzten Augenblick das befohrene „Unternehmen“ vereitelt. Solches passierte der Bedroher,

Resolution wurde angenommen und hierauf die Verhandlungen am morgen vertagt.

**Deutsches Reich.**

**Der Bundesrat.**

**Freiherr von Hertling und die Jesuitenfrage.**

Der Bundesrat wird morgen die regelmäßigen Menzungen wieder aufnehmen. — Wie von gut unterrichteter Seite gemeldet wird, hat der Reichstanzler die Fahrt von Wurnau nach München in der Gesellschaft des bayerischen Ministerpräsidenten zurückgelegt, der ihm bis Wurnau entgegengefahren war. Interessens haben Herr v. Bethmann Hollweg und Freiherr v. Hertling eifrig miteinander gesprochen, und es scheint kein politischer Scharfschiff dazu, um der Vermutung Ausdruck zu geben, daß unter den Fragen, die in dieser Unterhaltung erörtert worden sind, die Jesuitenfrage einen breiten Raum eingenommen hat. Diese Frage steht für den bayerischen Ministerpräsidenten nicht günstig. Nicht nur, daß die meisten deutschen Bundesregierungen Zugeständnisse an den Ultramontanismus abgeneigt sind, auch das Gutachten, das sich der Reichstanzler vom Reichsjunktag über die Jesuitenfrage hat ausarbeiten lassen, steht für die meisten, gegen das Hertlingische Verhalten. Unter diesen Umständen wird man sich nicht wundern dürfen, wenn die Entscheidung in der Jesuitenfrage noch eine Weile auf sich warten läßt.

**Von der Fleischnot.**

Die Münchener katholicischen Kollegen beschloßen am Dienstag eingreifende Maßnahmen gegen die Fleischsegelei. Sie bewilligten 50 000 Mark zum Ankauf von lebendem Vieh, frischem oder getrorenem Fleisch aus dem Auslande. Dieses soll für eigene Rechnung eingeführt und zu angemessenen Preisen an die Verbraucher verkauft werden. Die Abgabe erfolgt zum Geschäftspreis an die Münchener Metzgermeister. Sollten die Metzger die Abgabe nicht auf Rechnung der Stadtgemeinde aus dem Auslande eingeführten Fleisches nicht übernehmen oder Schwierigkeiten bereiten, so wird die Stadtgemeinde selbst auf verschiedenen Plätzen das Fleisch zum Selbstkostenpreis verkaufen. Die Gemeinde wird auch einen Kredit zum Ankauf und Verkauf von Geeseisen er-wagen.

Aus Hannover wird gemeldet: Das schwedische Rindfleisch, das die Stadtverwaltung eingeführt hat, ist eingetroffen und Dienstag auf dem Schlachthof an 18 Schlächtermeister zur Verteilung gelangt, die das Fleisch zu 70 Pf. an die Konsumenten abgeben. In den nächsten Tagen kommt ein weiterer großer Transport schwedischen Fleisches an.

**Schlechter Baugrund kein vermindrender Faktor bei der Enteignungsentwädigung.**

Zum Zweck der Erweiterung der Spandauer Bahnhofsanlage ist im August 1904 von einem der Spandauer Brauereier gehörigen Grundstück eine Fläche von rund 1600 Quadratmeter enteignet worden. Der Bezirksausausschuß legte die Enteignung auf 9 Mk. pro Quadratmeter enteigneter Fläche fest und bemährte außerdem für Verminde-rung des Restgrundstückes eine Enteignungsbetrag von 1,20 Mk. für den Quadratmeter. Damit war die Brauereierei nicht zufrieden und bestritt den Rechtsweg. Sie meint, daß es sich um merantisches Land handelt und deshalb eine Enteignung von 14 Mk. pro Meter für das enteignete Land und von 2 Mk. pro Meter als Verminde-rung des Restgrundstückes angemessen sei. Demgegenüber macht der besagte Grundstückseigentümer geltend: der Baugrund des Grundstückes der Klägerin ist sehr schlecht und deshalb nur ein geringerer Wert anzupreisen; die Stadt Spandau habe auch einen Bebauungsplan für die fragliche Gegend zwar geplant gehabt, aber noch nicht aufgestellt, deshalb könne man nicht von Vorder- und Hinterland sprechen.

Das Landgericht III zu Berlin erkannte nötig zuantzen, der Klägerin. Das Kammergericht Berlin sprach der Klägerin einen Betrag von 12 Mk. pro Meter enteignetes Areal und

welche am 8. Dezember 1904 in Paris in der Avenue Malakoff mit einem prächtigen (am selben Tage anderswo ge-flohenen) Auto vorführen und den herbeilebenden Concierge baten, ihr Fahrzeug einen Augenblick bewachen zu wollen. Da der Concierge sie begleiten mußte, um eine Kommission der besagte Eigentümerversammlung; der Baugrund des Grundstückes der Klägerin ist sehr schlecht und deshalb nur ein geringerer Wert anzupreisen; die Stadt Spandau habe auch einen Bebauungsplan für die fragliche Gegend zwar geplant gehabt, aber noch nicht aufgestellt, deshalb könne man nicht von Vorder- und Hinterland sprechen. Das Landgericht III zu Berlin erkannte nötig zuantzen, der Klägerin einen Betrag von 12 Mk. pro Meter enteignetes Areal und

von 2 M. pro Meter als Wertminderung des Kellerrandes zu sein. Einmalungsgründen stellt das Kammergericht fest, daß zur Zeit der Entlohnung das fragliche Gelände als morastiges Bauland anzusehen war, wenn auch der Bauplan einzuweisen noch nicht festgelegt ist. Der vornehmende Scherfverhältnisse hat wegen des behaupteten schlechten Baugrundes durch einen Brunnenbauer Bohrungen vornehmen lassen und dabei festgestellt, daß zwar in nassen Jahren der Grundwasserstand etwa 40 Zentimeter oder höher sein wird, daß aber trotzdem der Baugrund noch als normal zu bezeichnen ist. Da die Gutachten der verschiedenen Sachverständigen über den Wert auseinandergehen, sieht das Verwaltungsgericht eine Entschädigung von 12 M. für den Quadratmeter enteignetes Land als angemessen an. Der vom Eisenbahnbauamt eingehende Revision hatte keinen Erfolg; das Reichsgericht hat das Urteil des Kammergerichts bestätigt.

**Reichsverversicherungsamt und Berufsgenossenschaften.**  
Berlin, 9. Okt. Wie die "Post" meldet, hat das Reichsverversicherungsamt bestimmt, daß die ihm unterstehenden Berufsgenossenschaften die Verringerung ihrer Satzungen bis zum 30. November 1912 zu beschließen haben, andernfalls wird das Reichsverversicherungsamt die Satzungen von Amts wegen ändern.

**Eine Bismarck-Erinnerung.**

In Riffingen ist der künftige Arzt, Geh. Hofrat Ditzel, 88 Jahre alt, gestorben. Er war Bismarcks Arzt. Bei ihm hat Bismarck gewohnt. Bei der Auffahrt vor seinem Hause am 13. Juli 1874, nachmittags 1 Uhr, geschah das Attentat Eduard Kullmanns, des 21jährigen Magdeburger Württembergers, der dem Kaiser, als er ihn später im Gefängnis selbst verhörte, das Geständnis ablegte, daß er ihn wegen der Kränkelung töten wollte. Im katholischen Gefängnis hat er zum erstenmal den Mörder die nötige Stärkung erhalten, namentlich durch die zehrenden Reden des katholischen Pfarrers Giesmann. Die zum Tode erprobte Hand Bismarcks, die des Konfessors Angel nur am Knöchel streifte, verarg dem Mörder das Ziel, das Haupt des Fürsten.

**Kleine vermischte Nachrichten.**

Die Ehe des bayerischen Prinzen Georg. Bei dem Wiener Oberstufenkassalm wird die von uns besprochene Ungültigkeitserklärung der Ehe des bayerischen Prinzen Georg und der Erzherzogin Isabella anhängig gemacht.

Der Landtagsabgeordnete Krüger feierte am 7. Oktober in erzherzoglicher Früchtl. Kaffeehaus seinen 60. Geburtstag. Wir bringen dem verdienten Abgeordneten nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche dar.

Das Königreich und die Sozialdemokratie. Bei der Schlußfassung des Württembergischen Landtages haben bekanntlich auch die Sozialdemokraten, die fast vollständig amekand waren, bei dem Stuch auf den König sich erhoben. Dadurch dürfte wieder ein Streik der Meinungen über die Beteiligung sozialistischer Abgeordneter an „monarchischen Rundgebungen“ entfacht werden. In dem Zentralorgan der Sozialdemokraten Württembergs, der „Schwab. Tagwacht“, wird hervorgehoben, daß die Haltung der Genossen im Landtag „allgemeines Befremden“ erregt habe, und man erwarte, daß die sozialdemokratische Landtagsfraktion in einer offiziellen Darlegung sich rechtfertigen werde. Bis dahin wolle man auch in dem Parteiorgan mit dem Urteil zurückhalten. Zunächst ist es also nur ein Befremden, dem die Reichlichen Ausdruck geben, aber bald wird der Widerspruch wieder mit aller Heftigkeit das Feld beherrschen.

Der preussische Parteitag der Sozialdemokratie wird vom 6. bis 8. Januar 1913 stattfinden. Die Tagesordnung wird nach dem „Kommunisten“ lauten: Bericht des geschäftsführenden Ausschusses. (Herr Eugen Ehrlich). Bericht der Landtagsfraktion (Ströbel). Die bevorstehenden Landtagswahlen und der Wahlrechtstempel in Preußen. Die Sozialpolitik im preussischen Landtage (Belner).

Einem vom. Teleg. der „Post“ auf, wird der Papst anordnen, die Katholiken den nichtkonfessionellen Gewerkschaften unter der Bedingung angehören dürfen, daß sie gleichzeitig Mitglieder eines ausgesprochen katholischen Vereins sind, zum Beispiel eines katholischen Männer- und Arbeitervereins oder Gesellenvereins.

Ein neuer Paracel in Köln. Ein neuer Paracel-Ballon ist in Köln mit Monteuzen aus Bitterfeld mit der Bahn angekommen und wird fahrtbereit gemacht.

Die Großhändler im Weingebiet. Die Unterführungen der hauptsächlich von dem Frostwetter der letzten Tage betroffenen Wein-

berge am weiten werden ergeben, daß der stehende Temperatur- lutz gerade diejenigen angehörligen Weinberge arg mangel- nommen hat, die kleineren Luten gehören, so daß zahl- reiche Wingerfamilien, die mit einem guten Herbst rechneten, total ruiniert sind. Von einer vollständigen Vernichtung der rheinischen Weinberge kann indessen keine Rede sein. Zahlreiche gesunde Weinberge zeigen einen guten Besang. Immerhin ist der Schaden ungenüher und verstärkt sich noch weiter, da fast alle Blätter abgetrieben und die Reben dem anhaltenden Frostwetter ungeschützt ausgelegt sind. Die Weinele wird des- halb sofort begonnen werden.

**Kof- und Personalnachrichten.**

Prinz Heinrich von Preußen wird bei seiner Rückkehr aus Japan für mehrere Tage zum Besuch des Jaren in Spala erwartet, mo sich die Prinzessin Heinrich und Prinz Sigismund hinbegeben werden.

**Ausland.**

**Der außerordentliche Hecereskredit Oesterreich-Ungarns.**

Der ungarische Ministerrat beschloß mit Rücksicht auf die auswärtige Lage die prinzipielle Zustimmung des vom Reichsminister geforderten außerordentlichen Hecereskredits von 280 Millionen Kronen. Der Ministerrat beabsichtigt, die beschleunigte Votierung durch die gegenwärtige Delegation noch in dieser Session vornehmen zu lassen.

**Der Prozeß gegen den italienischen Anarchisten Alba.**

Nachdem in Rom in dem Prozesse gegen den Anarchisten Alba die Angeklagte verlesen war, rüchzte sich Alba während seiner Vernehmung, ein Mann ohne Vaterland und ohne Glauben und individualistischer Anarchist zu sein. Am 14. März sei er zum Pantheon gegangen mit der Absicht, den König zu ermorden. Er habe den Königl.igen Zug aber des starken Polizeiaufgebots wegen auf dem Corso ermarzt. Hier habe er auf den zweiten Wagen geschossen. Die beiden ersten Schüsse hätten verfehlt, der dritte habe einen Kürassiermajor verwundet. Als Mißfall zur Tat gab er den Krieg mit der Türkei an, sagte aber hinzu, daß er die Tat auch ohne den Krieg begangen haben würde.

**Vermischtes.**

**Brandkatastrophe in Mexiko.**

New York, 9. Oktober.

In Tampica (Mexiko) ereignete sich eine Explosion. Es entzündet ein Kleinfueher, durch das 100 Menschen getötet und zahlreiche Gebäude im Selenquiertel vernichtet wurden. Der Brand wüthet weiter fort.

Eine Berufung an das Burgtheater. Das „Wiener Extrablatt“ bringt in seiner Rubrik „Theatergespräche“ u. a. folgenden Scherz: Der Direktor des Johann-Strauß-Theaters erhielt dieser Tage folgenden Brief: „Sehr geehrter Herr Direktor! Verehrten Sie vielmals, wenn ich um meine Entlassung aus Ihrem Theater ergehen dürfte. Ich habe eine Berufung in das Burgtheater bekommen. Ich bitte, überzeugt zu sein, daß ich meine Stellung in Ihrem Hause nicht verlassen hätte, aber im Burgtheater ist mehr Einkommen und bei den besseren Zeiten heißt das eine große Hilfe. Nachmals eruche ich, nicht unangehalten zu sein. Mit Sand- und Empfehlung Elisabeth N.“ Der Direktor drehte das Papier hin und her, denn blühterte er in den Personalakten- ausweisen seines Hauses — eine Elisabeth N. war nicht zu finden. Der Regisseur wurde geholt, auch ihm klang der Name nicht be- kannt. Endlich kam Aufklärung vom Hausinspektor: Elisabeth N. war Aushilfssolettefrau! Während die Herren über den sonderbaren „Fall“ lachten, klopfte es und herein trat ein sauber gekleideter Mütterchen, das sich als Elisabeth N. vor- stellte. „Ala“, rief der Direktor aus. „Sie wollen uns verlassen, weil Sie im Burgtheater mehr Einkommen erwarten. Also meinnetwegen. Dabwohl es mir leid tut, eine verlässliche Frau zu verlieren. Leben Sie wohl und viel Glück!“ Mit vielen Bedeu- gungen nahm die Matrone die freundlichen Worte des einfligen Prinzipals entgegen. „Man merkte ihr aber an, daß sie noch etwas auf dem Herzen trug: „Nicht wahr, Herr Direktor“, kam es zögernd von den Lippen der Frau, „wenn Sie einmal in das Burg-

theater kommen, werden an meiner Tür nicht vorübergehen?“ Mit einem zitternden Bescheide hümpelte sie zur Tür hinaus.

Ein Geldbrief mit 200 000 Dollar verschwunden. Wie aus New York berichtet wurde, ist in Saanra ein an die Parz-Bank in New York gerichteter Geldbrief mit 800 000 Dollar Inhalt verschwunden, der bei einer Mannheimer Gesellschaft verkehrt war. Dazu wird von der Mannheimer Gesellschaft mitgeteilt, daß es sich nur um 200 000 Dollar handelt und daß von dem Inhalt des Geldbriefes nur 100 000 Dollar in Deutschland, und zwar durch den deutschen Kolon- verband verkehrt waren, so daß sich das Risiko für diese 100 000 Dollar auf 12 Versicherungsgesellschaften verteilt. Die anderen 100 000 Dollar waren in Amerika verkehrt.

Aus Frankfurt vor Strafe erschossen. Der Sergeant Rablau von der 5. Batterie des Fußartillerieregiments Nr. 11 in Thorn sollte zur Schutztruppe nach Afrika entsandt werden und hatte zu diesem Zweck von der Militärverwaltung 400 Mk. erhalten. Bevor er sich im Kolonialamt in Berlin meldete, geriet er in leidenschaftliche Gesellschaft und brachte den größten Teil des erhaltenen Geldes durch. Bei der Untersuchung stellte der Arzt bei Rablau einen Herzfehler und erklärte ihn untauglich zum Tropendienste. Aus Frankfurt vor Strafe hat sich der Sergeant dann erschossen.

Defraudationen eines Berliner Rechnungsrates. Der 57 Jahre alte Rechnungsrat Heinrich Schuppil ist nach großen Defraudationen aus Berlin geflüchtet. Rechnungsrat Schuppil hat, wie sich jetzt herausstellt, zum Schaden der Königl.ichen Abamente der Künste nach und nach 30 000 Mk. veruntreut.

Brand im Theater. Bei der Uraufführung des Schauspiel „Zwang“ von Johannes Vest in Kottbuser Stadt- theater geriet eine Kuffe in Brand. Im Publikum entstand eine Panik. Den Bemühungen einiger Besonnenen gelang es, das Publikum zu beruhigen. Nach wenigen Minuten war der Brand gelöscht.

Wife Witttritte bei einem Weagrün. Aus Steyr wird dem „Wiener Extrablatt“ berichtet: Bei dem Weidenbegangnis der Hausbesitzerin Vittoria Meier, die durch Selbstmord geendet hat, zu welchem angebl. Mittheilungen seitens ihres Gatten Anlaß gegeben haben sollen, kam es zu peinlichen Slandalen. Während der Trauerzug sich zum Friedhof bewegte, wurden gegen Herrn Meier Steine und faules Eßig geschleudert. Als der Gang in das Grab geleitet wurde, fragte ein Frauengast Herrn Meier: „Sind Sie der Herr Meier?“ Als dieser die Frage bejahte, knaute ihm der Mann ins Gesicht. Ein anderer Frauengast rief: „Die Kinder weinen und ihm kommt keine Träne in die Augen!“ Die erregte Menge insultierte den Wittwer und der Arm wurde so groß, daß der Wittwer seine Funktionen am Grab unterbrechen mußte und erst dann beenden konnte, als Meier unter fortgehenden Beschimpfungen seitens der Menge den Friedhof verlassen hatte.

Redaktions-Letzung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Handel: Eugen Brinmann; für Politik, Vermischtes usw.: Walter Bruchmann; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Genbel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 14 Seiten. —

**Gefühllos Nr. 27291.**

... Im Dorfgaß war  
Bourgeois und Blutzoffen zifflale  
Jungfräulich im Frau Silligleit.  
Imn Doffelhofmaul und ins  
Lobfömmelinfand.

Das Gefühl muß 61

**Die neue Pelz-Mode**

Sämtliche Pelzwaren sind in den besten Exemplaren gewählt, auf das Sorgfältigste geprüft und sauber zugerichtet.

**Felle.**

Ziegenfelle in weils, grau, bunz gefärbt 2<sup>25</sup>  
Stück 11.76 8.76 5.23 3.76

Chinesische Ziege gefärbt 4<sup>50</sup>  
70x170 7<sup>75</sup> 85x130 3<sup>75</sup> 38x100

Antilopenfelle 70x100 gefärbt 4<sup>75</sup>

Angorafelle diverse Größen 0.80 6.00 5<sup>25</sup>

Tierstücke mit Kopf in Auswahl.

Pelz-Stola	schwarz Kanin, mit 4 Schwefeln	6 <sup>75</sup>	3 <sup>75</sup>	2 <sup>50</sup>	1 <sup>75</sup>	Pelz-Stola	Orenburger Murrel extra prima Qualit.	40 <sup>00</sup>	36 <sup>00</sup>	29 <sup>00</sup>	25 <sup>00</sup>
Pelz-Stola	Muffeln natur, prima Qualität	9 <sup>00</sup>	6 <sup>50</sup>	4 <sup>35</sup>	3 <sup>50</sup>	Pelz-Stola	weils Fuchs, iml. imv. . . . .	2 <sup>700</sup>	2 <sup>100</sup>	1 <sup>700</sup>	1 <sup>250</sup>
Pelz-Stola	weils Tibet, extra lang	12 <sup>50</sup>	10 <sup>00</sup>	8 <sup>50</sup>	6 <sup>25</sup>	Pelz-Stola	Echt Skunks, prima Qualität	8 <sup>50</sup>	5 <sup>50</sup>	4 <sup>50</sup>	3 <sup>50</sup>
Pelz-Stola	weils Tibet, lungeloakt	2 <sup>100</sup>	1 <sup>400</sup>	1 <sup>2<sup>75</sup></sup>	9 <sup>50</sup>	Pelz-Stola	Skunks-Wafflay	4 <sup>600</sup>	4 <sup>100</sup>	3 <sup>500</sup>	2 <sup>800</sup>
Pelz-Stola	schwarz Tibet, prima Qualität	1 <sup>650</sup>	1 <sup>200</sup>	1 <sup>050</sup>	8 <sup>00</sup>	Pelz-Stola	Skunks-Opossum	3 <sup>200</sup>	4 <sup>650</sup>	4 <sup>200</sup>	3 <sup>500</sup>
Pelz-Stola	Nerz - Murrel, prima Qualität	1 <sup>650</sup>	1 <sup>400</sup>	1 <sup>1<sup>75</sup></sup>	9 <sup>50</sup>	Feh-Schal	mit Schweiß, prima Qualität	1 <sup>500</sup>	1 <sup>1<sup>75</sup></sup>	7 <sup>00</sup>	4 <sup>50</sup>
Pelz-Stola	Nerz-Murrel, extra lang	4 <sup>200</sup>	3 <sup>500</sup>	2 <sup>700</sup>	2 <sup>100</sup>	Pelz-Schal	schwarz Russ-Kanin	1 <sup>350</sup>	1 <sup>1<sup>50</sup></sup>	9 <sup>75</sup>	7 <sup>50</sup>

Halle a. S. **J. LEWIN** Marktplatz 2 u. 3.

